

## 29. Das Streichzündhölzchen.

Du siehst es dem dünnen hölzernen Männchen mit seinem glänzenden braunen Hütchen und seinem gelben Krage nicht an, daß der Holzhauer auf luftiger Waldeshöhe und der Bergmann in der Tiefe der Erde, der Beduine in Arabiens Wüste und der Handelsherr in der Stadt, der arme Knabe in der Hütte und der Scheidekünstler im feuerfesten Gewölbe an ihm gearbeitet haben, ehe es auf den Sims in des Vaters Stube gekommen ist. Die leichteste Arbeit unter ihnen haben Holzhauer und Knabe gehabt, wenn gleich jener beim Fällen der Fichten und Tannen manchen Schweißtropfen vergossen hat, und es bei diesem nicht ohne Blasen an den Fingern abgegangen ist, während er die Klötzchen in Hölzer zerkleinerte. Die gefährlichste Arbeit hatte der Araber, als er von den Akazien seiner Heimath das Gummi einsammelte, jene grauen Perleschnüre, zu denen sich der ausgeschwitzte Saft dieser Bäume bei dem glühendheißen Wüstenwinde verdickt; im Samum und im Löwen, im Durste und im Verluste seines Kameeles ist ihm der Tod in vierfacher Gestalt entgegen getreten, in der einen aber immer schrecklicher, als in der anderen. Ich glaube kaum, daß der Bergmann mit ihm tauschen würde, wenn schon auch ihm von einstürzenden Stollen und bösen Wettern manche Gefahren drohen. Die einträglichste Arbeit hat der Kaufmann; denn wenn auch das Hundert nur einen Dreier kostet, die Menge hat am Ende des Jahres doch einen hübschen Gewinn in seine Tasche gebracht. Der Scheidekünstler aber hat die Kopfarbeit, und die ist wenigstens bei dem, welcher das erste Streichzündhölzchen zu Stande gebracht hat, nicht so leicht gewesen, wie wenn du ausrechnest, wie viel dreimal drei ist. Da hat es eine Menge Fragen gegeben, deren Antwort nicht ohne weiteres auf jeder Straße aufgehoben werden konnte. Die erste Frage war: Wie bringe ich es dahin, daß das Hölzchen leicht in Brand kommt? Der Mann sagte sich: Ich nehme Schwefel, setze ihn in einem Töpfchen von braunem Steingute an das Feuer, verwandle ihn bei einer Hitze, bei welcher das Wasser kocht, in eine bräunliche, dünne Flüssigkeit und tauche in diese das Hölzchen hinein. Aber, fragte er sich weiter, was mache ich, daß der Schwefel und durch den Schwefel das Holz anbrennt? Ich nehme den Bruder des Schwefels zu Hülfe, den Phosphor, jenen sonderbaren Stoff, den auch wir in den Knochen unseres Leibes wie in einer Apotheke mit uns herumtragen. Aber der Phosphor ist ja so feuriger Natur, daß er sich im Sommer, oder zwischen unseren Fingern von selber entzündet! Ganz recht, aber nur, wenn er seinen Gefellen hat, den Sauerstoff. Ohne diesen ist er ein tochter Mann, und diesem wehre ich den Zutritt zu ihm, indem ich den Phosphor in Gummischleim einwickle. Nun ist ja die Sache wieder beim Alten: der Phosphor brennt nicht, und ohne den Phosphor der Schwefel nicht, und ohne den Schwefel das Hölzchen nicht. Wie helfe ich mir da? Ich muß dafür sorgen, daß der Phosphor im Innern einen Körper mit vielem Sauerstoffe vorfindet, von welchem er sich so viel borgen kann, als er um anzubrennen braucht. Diesen Körper habe ich im